

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 82 (1956)  
**Heft:** 23

**Illustration:** Zeitgenosse Albert erlebte gestern  
**Autor:** Moser, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# PHILIUS *kommentiert.*

In Zürich ist von den Stadtzürcherischen Gemeinden der Evangelisch-reformierten Landeskirche, der Methodistenkirche und der Evangelischen Gemeinschaft eine Woche «Zürich wohin» durchgeführt worden. Der Protestantismus einer Stadt, nämlich der Zwinglistadt, erfuhr eine großartige Mobilisation zu einer Besinnungswoche. Alle Lebensfragen wurden unter christlichem Aspekt beleuchtet. Es begann intim mit Hausbesuchen und reichte hinüber bis zu großen Meetings in den Riesensälen und unter freiem Himmel. Im Hallenstadion traf sich die religiöse Jugend. Die Aktion ging von der Kirche aus, sprengte aber mit Bedacht den Rahmen des Kirchlichen. Es sprachen mehr Laien als Geistliche. Wenn in religiösem Zusammenhang das Wort erlaubt ist: es war ein voller, ein weit-hin sichtbarer Erfolg. Religiöse Kreise standen zum erstenmal vor der Aufgabe, das christliche Bekenntnis vor Massenscharen zu manifestieren. Das hatte seine Großartigkeit, aber auch seine Problematik. Wenn innerhalb religiös Ueberzeugter leidenschaftlicher Einsatz für, und konsequente Ablehnung gegen diese Aktion wach wurden, so hatten beide Seiten anerkennenswerte Beweggründe. Immerhin ist zu sagen, daß der Verlauf dieser Woche manchen Saulus zum Paulus gemacht hat.

Auf der andern Seite erkannten die Organisatoren und Befürworter mit offenem Sinn, daß das Hinaustreten aus der intimen Halle der Kirche in die Säle und auf die Plätze der Masse sein Problematisches hat. Sie nahmen aber jede Kritik, wenn sie von Wohlwollen getragen war, mit einer großzügigen

und in der Schweiz sonst seltenen Bereitwilligkeit und Offenheit entgegen. Vor allem tauchte immer mehr die Frage auf, welche neuen Formen für eine solche Massenliturgie gefunden werden müssen. In den weitaus meisten Veranstaltungen sind diese Formen aufgespürt worden, in einigen wenigen noch nicht. Auf der einen Seite war es Unerfahrenheit in solchen großformatigen Manifestationen, auf der andern Seite schöne, echte, religiöse Scheu vor den Gefahren eines eventuellen «amerikanisch» betonten Kollektivunternehmens, das da und dort daran hinderte, die weltliche Liturgie für diese unweltliche Veranstaltung zu finden. Man ist durchaus Willens, diese Dinge zu prüfen, und wir sind überzeugt, daß die Organisatoren an einer «Lagebesprechung» Wege suchen, aus den gemachten Erfahrungen zu lernen und richtige Schlüsse zu ziehen. Es wird das ein leichtes sein, um so mehr, als eben diese Veranstaltung im gesamten sowohl ein innerer, als auch ein äußerer Erfolg war. Auf diese Dinge können wir hier nicht näher eintreten, aber dem Kommentator liegt es am Herzen, auf ein Detail hinzuweisen, das beiläufig geschah.

Nämlich dieses: von der Kanzel einer katholischen Kirche erbat ein Geistlicher den Segen für diese Besinnungswoche. Das war eine Geste der Toleranz, die wir nicht übersehen dürfen. Wir haben die Pflicht, sie dankbar zu registrieren. Ich will nicht verhehlen, daß ich, als man mir davon erzählte, aufrichtig gepackt war. Es gab einen Augenblick, da ich gerne diesem Geistlichen die Hand geschüttelt hätte. Ueber die konfessionelle Schranke hinauszusehen und den christlichen Wert einer von Protestanten durchgeführten religiösen Gemeinschafts- und Besinnungswoche zu anerkennen, dazu bedurfte es sicher auch des persönlichen Mutes. Das war mannhaft. Das war aber auch Aeußerung wahren religiösen Denkens. In solchen Augenblicken wird fühlbar, daß es gemeinsame Anliegen der beiden Konfessionen gibt, von denen aus Trennendes, das dazwischen seine Berechtigung hat, leichter entgegenzunehmen wäre.

